

50 Jahre Gesamtschulen in NRW

Wir haben dazu mit **Dorothea Schäfer**, der Vorsitzenden der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Landesverband NRW, gesprochen.



Dorothea Schäfer
Vorsitzende GEW NRW

Die GGG NRW und viele Gesamtschulfreundinnen und -freunde feiern in diesem Jahr den 50. Jahrestag der Gründung der ersten Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen.

Kannst du dich an den Beginn des Schulversuchs 1969 erinnern, als die ersten sieben Gesamtschulen an den Start gingen?

Nein, ich war damals Schülerin in Detmold und noch nicht mit bildungspolitischen Themen befasst. Die Region Ost-Westfalen-Lippe bekam 1969 noch keine Gesamtschule. Es gab zwar schon die Planungen für die Laborschule und das Oberstufenkolleg der Universität Bielefeld, aber zum Start der Laborschule 1974 war ich bereits im Studium. Allerdings habe ich mich später sehr intensiv mit den Anfängen der Gesamtschulen in NRW beschäftigt. Zum 30-jährigen Bestehen 1999 hatte der Arbeitsgruppenausschuss Gesamtschule der GEW NRW beschlossen, eine Ausstellung vorzubereiten: „Die Schule für alle Kinder – 30 Jahre Kampf für eine demokratische Schule“. Für die Ausstellung wurden viele Doku-

mente der Anfangszeit zusammengetragen, z. T. aus den Archiven der Kolleg*innen, die bei der Gründung der ersten sieben Gesamtschulen dabei waren. Das waren neben der bischöflichen Friedensschule in Münster die Gesamtschulen in Dortmund, Fröndenberg, Gelsenkirchen, Kamen, Kierspe und Oberhausen. An dieser Stelle: Ganz herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Bestehen!

Bei der Sichtung der Dokumente wurde allerdings deutlich, dass die Gesamtschule von Anfang an nicht als „Schule für alle Kinder“ nach der Grundschule gedacht war, sondern als viertes Glied neben dem dreigliedrigen Schulsystem von Hauptschule, Realschule und Gymnasium.

Warum sind 1969 nur sieben Gesamtschulen an den Start gegangen?

Es ist spannend, den „Vermerk des Kultusministeriums zur Errichtung von Gesamtschulen im Schulversuch in Nordrhein-Westfalen“ vom 19. Mai 1969 nachzulesen. Es gab sogar Stimmen in NRW (Innenministerium und Finanzministerium), dass „mehr

als 5 Versuche“ im öffentlichen Schulwesen pädagogisch unnötig und nicht zu finanzieren seien. Oberschulrat Wolfgang Nahl aus dem Kultusministerium setzte dagegen: „Ich schlage vor, 10 Gesamtschulbauten bis 1972 zu finanzieren. Weiteren 10 Schulträgern könnte die Finanzierung in den Jahren 1973-75 zugesagt werden, damit sie mit der notwendigen Vorlaufzeit von 2 bis 3 Jahren ihre Planungen vornehmen können.“

Wann endete der Schulversuch?

Die 1980 vorhandenen 32 Gesamtschulen in NRW wurden nach dem Gewinn der absoluten Mehrheit bei den Landtagswahlen von Johannes Rau aus dem Schulversuchsstatus ins Regelschulwesen überführt. In den Jahren danach gab es immer wieder auf Druck von Elterninitiativen die Gründung weiterer Gesamtschulen, weil die vorhandenen Plätze die Nachfrage bei weitem nicht abdeckte. Die GGG NRW hat damals regelmäßig unmittelbar nach den Anmelderunden die Zahl der Schüler*innen veröffentlicht, die keinen Platz an einer Gesamtschule bekommen hatten. Die Gesamtschule als einzige weiterführende Schule vor Ort blieb die Ausnahme. Dort, wo sie alle Kinder des Ortes auf-

nehmen kann, ist sie in der Regel besonders erfolgreich.

Kann man im Rückblick sagen, dass der Schulversuch gescheitert ist, weil wir in NRW inzwischen bei den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen ein fünfgliedriges Schulsystem haben?

Überhaupt nicht. Diejenigen, die 1969 mit dem Schulversuch die Hoffnung verbunden hatten, dass tatsächlich etwas ganz Neues beginnen könne mit dem Ziel, dem 1964 von Georg Picht ausgerufenen Bildungsnotstand durch einen Bildungsaufbruch entgegen zu wirken, bewerten es möglicherweise anders. Die Entwicklung insbesondere in der Zeit von 2010 bis 2017 zeigt eindrücklich, dass es eine große Nachfrage bei Eltern und Kindern nach dem längeren gemeinsamen Lernen gibt. Im Schuljahr 2017/2018 gab es in NRW 334 Gesamtschulen und 104 Sekundarschulen; dort lernen inzwischen fast 350.000 Schüler*innen.

Viele pädagogische Konzepte, die in den Gesamtschulen von engagierten Kolleg*innen entwickelt worden sind, haben längst Eingang in den Unterricht an Gymnasien oder anderen Schulformen des gegliederten Schulsystems gefunden. Zum Beispiel

wurde das Rahmenkonzept des Kultusministeriums von 1988 „Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule“ besonders von den Gesamtschulen aufgegriffen und umgesetzt, obwohl es ein Konzept für Schulen aller Schulformen war. Zum guten pädagogischen Konzept der Gesamtschulen gehört auch der gebundene Ganztag, der nicht als Belastung gesehen wird, sondern als Möglichkeit, mehr Chancengleichheit für Schüler*innen zu schaffen, unabhängig von der sozialen Herkunft. Bei einer Aufnahme in das 5. Schuljahr einer Gesamtschule muss keine Vorentscheidung für einen bestimmten Schulabschluss getroffen werden, alle Schulabschlüsse sind möglich. Jedem Kind wird individuell der bestmögliche Abschluss ermöglicht.

Ziel der Gesamtschulen und auch der Sekundarschulen ist es, dass jedes Kind selbstständig und eigenverantwortlich den Weg zum Abitur oder zum passenden Ausbildungsberuf gehen kann. Wenn die Befürworter*innen des dreigliedrigen Schulsystems dagegenhalten, dass es eine Durchlässigkeit zwischen den Schulformen gibt, sprechen die konkreten Zahlen von Wechslern aus einer Schulform in eine andere eine deutliche Sprache.

Was wünschst du dir zum 50-jährigen Jubiläum der Gesamtschulen in NRW?

Zur Zeit habe ich die Sorge, dass bei den weiterführenden Schulen vor allem Gesamtschulen und Sekundarschulen neben dem Unterricht und der optimalen Förderung aller Schüler*innen viele Aufgaben übernehmen müssen, die eigentlich ein Auftrag an die gesamte Gesellschaft und damit auch an das Schulwesen als Ganzes sind: Herstellung von gleichen Bildungschancen unabhängig von der sozialen Herkunft, Integration von zugewanderten Kindern und Jugendlichen, Begleitung und Förderung von Schüler*innen mit Fluchterfahrung, Inklusion von Schüler*innen mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Dazu benötigen die Schulen eine deutlich bessere Ausstattung, verbindlich geregelte und gute personelle Ressourcen, schöne Schulbauten, Fortbildung für die Lehrkräfte und Entlastung für die Arbeit an herausfordernden Standorten. Ich wünsche mir, dass der Weg zu einer Schule für ALLE weiter beschränkt wird und Hindernisse, die es sicher gibt, beseitigt und nicht zu einer unüberwindbaren Mauer aufgetürmt werden.

Danke für das Gespräch. D.R.

Glosse zur Schulpolitik

MARTIN KAYSH

Kaum ruff die schwarzgelbe Regierung Talentschulen in NRW aus, zeigen Schüler*innen von sich aus, was sie so drauf haben, jenseits von Erörterung und Algebra. Jeden Freitag lassen sie bislang verkannte Begabungen erkennen, in selbstbestimmtem Unterricht.

Wer zeigt sich hingegen ohne jedes Talent, irgendetwas zu begreifen? Ein Voll...profi wie Christian Lindner, dem bei den jugendlichen Unternehmungen zum Klimaschutz das Unternehmerische fehlt, das Popperhafte mit Businessplan.

Die CDU-Chefin Annegret Kramp-Karrenbauer zeigt Talent zum Muttisound. Sie erinnert daran, dass freitags ja, schlimm, schlimm, schlimm, die Schule geschwänzt werde. Jetzt begreife ich Politik. Vor 40 Jahren habe ich mich als Klassensprecher vor dem Physiklehrer aufgebaut, ihm mitgeteilt, dass wir den Test jetzt nicht mitschreiben werden. Der Lehrer guckte kurz grimmig, schon schrieben 28 von 29 Schülern der 9a brav den Test. Die als erstes umfielen, das waren damals schon diese Annegrets. Sie machen heute große Politik und ich Kleinkunst, um nicht zu verzweifeln.

Nun will ich weder für Grüne noch für die SPD Stimmen gewinnen, ich muss mich nicht ranschmeißen an den jungen Protest. Ich könnte das auch gar nicht, inhaltlich hätte ich auch da ein paar störende Fragen. Das muss man dann aushalten.

Diese Schulschwänzschwätzeri auch. Man kann dagegen halten, die Regierung solle einfach den grassierenden Unterrichtsausfall auf den „Friday For Future“ legen. Denn was die Fehlstunden angeht, ist diese Landesregierung eine echte Talentregierung. Bei Rotgrün fiel jede 30. Stunde aus. Bei Schwarzgelb ist es nur noch jede 20., ein Fortschritt, wie jeder hier mit NRW-Abitur bestätigen kann.

*Solange aber dieses adulte Gejammer nicht verstummt, sollten die Schüler*innen ihre Aktionen einfach verbuchen unter „Unterrichtsausfall von unten“.*

Martin Kaysh: Journalist, Kabarettist, Alternativer Karnevalist beim Ruhrpott-Karneval „Geierabend“

